

Kritische Justiz

"[...] Wir glauben euch nicht mehr und eurer Waage –
Das Ding hängt schief! Das sehn wir alle Tage.
Die Binde der Justitia – Welch ein Bruch!
Steht auf!
Und dies sei euer Urteilsspruch:
Sehn wir euch an, packt uns ein tiefes Graun –
Wir haben zu euch Richtern kein Vertrauen!
Im Namen des Volkes – !"

Die in dem Spottlied "Zu einigen dieser Prozesse" von Kurt Tucholsky ausgedrückte Empörung über eine parteiische "Justiz, von einer Klasse über unterjochte Klassen ausgeübt..." teilten in der Geschichte viele kritisch denkende Juristinnen und Juristen. Republikanische RechtsanwältInnen in der Weimarer Republik nutzten ihren Beruf, um in den politischen Prozessen einer unbeirrt kaisertreuen und reaktionären Richterschaft Linke zu verteidigen und Nazis offensiv zu begegnen. Die Auseinandersetzung setzen AnwältInnen in der jungen Bundesrepublik fort, als sie sich in Folge der bereits früh einsetzenden Kommunistenverfolgung erneut den unbehelligt gebliebenen VertreterInnen der NS-Justiz gegenüber sahen. Und als in den siebziger Jahren der Staat auf die gesellschaftlichen Konflikte mit einem ausschweifenden Staatsschutzsystem reagierte, fochten fortschrittliche StrafverteidigerInnen in den berüchtigten Terrorismus- und Berufsverbotprozessen gegen den rapiden Abbau der Grund- und Beschuldigtenrechte an.

Abseits der politischen Strafjustiz vertraten linke Rechtsbeistände ArbeiterInnen in Betriebskämpfen, setzten sich für die Rechte von MigrantInnen und Flüchtlingen ein, kämpften mit linken AktivistInnen und Projekten gegen Maßnahmen der Verwaltungs- und Polizeibehörden und pochten darauf, dass die staatlichen Institutionen zumindest die in der Verfassung vorgegebenen Spielregeln hätten einhalten müssen.

Und ihrer Klage- und Anzeigemöglichkeiten bewusste AdvokatInnen erinnerten die Verantwortlichen in Deutschland unermüdlich daran, dass sie die Verantwortung für die Verbrechen der Vergangenheit zu tragen, strafrechtlich zu verfolgen sowie die Opfer angemessen zu entschädigen hätten oder dass es ihnen auch deshalb bei Strafe untersagt sei, Angriffskriege zu planen und zu führen.

Andere emanzipative JuristInnen nutzten ihre Kenntnisse, um mit rechtswissenschaftlicher Methodik das Justizsystem zu analysieren und die Ergebnisse in die marxistischen Gesellschaftsanalyse zu integrieren.

Wir möchten der Erinnerung an diese kritische Justiz mit einer neuen Rubrik ein Forum geben. In den Seiten der **Kritischen Justiz** soll die Geschichte von rechtlichen Auseinandersetzungen, linken JuristInnen und juristischen Organisationen, Prozessen sowie von Theorien und Analysen nacherzählt werden, um uns und unseren LeserInnen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass wir mit dem Wissen um juristische Verfahrensmöglichkeiten politisch agieren können und müssen.

Redaktion Forum Recht



Oft stell(t)en sich die Beziehungen von Juristinnen und Juristen zu den Herrschenden als eine Unterwerfung unter deren Rechtsanschauung dar.

Allerdings befanden sich Juristinnen und Juristen historisch nicht immer nur auf Seiten der Reaktion. Meist war ein Eintreten für eine fortschrittliche Entwicklung von Recht und Gesellschaft aber verbunden mit einer Isolierung innerhalb der JuristInnenzunft ihrer Zeit. Hinzu tritt oft auch die Ignoranz späterer Generationen von RechtswissenschaftlerInnen und -praktikerInnen gegenüber ihrem Leben und Werk. Im folgenden Beitrag sollen deshalb exemplarisch das Leben sowie das Wirken von vier RechtsanwältInnen aus der Weimarer Republik skizziert werden. Die Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität. Die dargestellten JuristInnen unterscheiden sich in den jeweiligen Motivationen für ihr Handeln. Gemeinsam ist allen, dass für sie der Anwaltsberuf mehr war als nur ein Weg zu gutem Einkommen und gesellschaftlichem Prestige. Und gemeinsam ist allen, dass sie bereits im Jahr 1933, unmittelbar nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler, Verfolgung und Repression ausgesetzt waren. Die beschriebenen Schicksale, die Verfolgung und Vertreibung sind nur knappe Beispiele für den enormen Verlust an (Rechts-)Kultur, den Deutschland mit der Nazi-Barbarei erlitt. Das Ausmaß des Verlusts wird nie vollständig erfasst werden können. Ein Bewusstsein für diesen Verlust zu schaffen ist eine bleibende Aufgabe.

Felix Halle¹

In Felix Halles Schicksal verbindet sich die doppelte Tragik der Biographien vieler kommunistischer Flüchtlinge während des 2. Weltkriegs. Zur Flucht aus Deutschland gezwungen, wurde er 1937 in Folge der Stalinschen "Säuberungen" in der Nähe von Moskau erschossen.

Vor dem 1. Weltkrieg gehörte Halle den Freimaurern an. Während des Krieges entwickelte er sich zum Kommunisten. Eine Professur an der Juristischen Fakultät der Berliner Universität konnte er nach seiner Berufung 1919 aufgrund des Widerstands der reaktionären Professorenschaft nicht wahrnehmen. Im Jahr 1922 wurde Halle Leiter der juristischen Zentralstelle der kommunistischen Fraktionen in Reichstag und preußischem Landtag. Zudem war er Leiter der juristischen Abteilung der Roten Hilfe.

Einen wichtigen Teil der Arbeit von Felix Halle machte die Vermittlung von Rechtskenntnissen an die Arbeiterschaft aus.

Anmerkungen:

- 1 Zusammengestellt nach: Stascheit, Ulrich, Felix Halle (1884-1937). Justitiar der Kommunistischen Partei, in: Kritische Justiz (KJ) (Hg.), Streitbare Juristen. Eine andere Tradition, 1988, 153 ff.; Schneider, Heinz-Jürgen/Schwarz, Erika/Schwarz, Josef, Die RechtsanwältInnen der Roten Hilfe Deutschlands, 2002, 141.